

## **Ansprache von Bürgermeister Elmar Himmel beim Neujahrsempfang am Freitag, 13. Januar 2012, 19.00 Uhr, im Bürgerhaus Malsch**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zum Neujahrsempfang der Gemeinde Malsch. Für das Jahr 2012 wünsche ich Ihnen alles Gute, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Ganz herzlich begrüße ich

- die ehemaligen und amtierenden Gemeinde- und Ortschaftsräte,
- Herrn Kiesinger als stellvertretenden Bürgermeister aus Karlsbad,
- die Mitglieder des Jugendgemeinderats,
- die Vertreter der Vereine,
- Herrn Kommandant Schneider von der Freiwilligen Feuerwehr Malsch und alle weiteren Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr,
- Herrn Vogl vom Polizeiposten Malsch,
- die Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes und hier natürlich in doppelter Funktion heute Abend ihren Vorsitzenden Thomas Dinies mit Ehefrau als das diesjährige Prinzenpaar der GroKaGe, Prinzessin Ramona die Zweite und Prinz Thomas der Erste.

Des Weiteren freue ich mich, den Vorstand der Volksbank Ettlingen, Herrn Steckmann, und die Filialdirektoren Herrn Ihli und Herrn Krähmer von der Sparkasse Karlsruhe, sowie die sie begleitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich begrüßen zu können.

Herzlich begrüße ich auch

- Herrn Pfarrer Dempfle, in Begleitung von Frau Kastner, der Vorsitzenden im Diözesanrat der Katholiken in der Erzdiözese Freiburg. Außerdem die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats Frau Grässer, und die sie begleitenden weiteren Pfarrgemeinderäte aus allen Ortsteilen sowie Herrn Gemeindereferent Freund.
- Herrn Pfarrer Zeller von der Evangelischen Kirchengemeinde und die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats Frau Kunz-Werthwein und die sie begleitenden Pfarrgemeinderäte;
- Herrn Albrecht und Frau Kölmel vom Marienhaus,
- Herrn Rektor Wipfler und Frau Konrektorin Wenzel-Lück von der Hans-Thoma-Schule, Frau Rektorin Maetschke und Frau Konrektorin Schmitt-Müller von der Johann Peter Hebel-Schule und Herrn Rektor Balzer von der Mahlbergschule,
- Frau Röwer, Frau Garaeus-Kugel und Herrn Schönknecht als Vertreter der Medien.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, ich heiße **Sie alle** herzlich willkommen.

Mit 2011 ging ein Jahr zu Ende, an das wir uns alle gewiss noch lange erinnern werden. Es raste dahin, die Ereignisse überschlugen sich. Und es hinterließ uns scheinbar mit mehr Fragen, als zum vorangegangenen Jahreswechsel.

**Gemeinsam schaffen wir Chancen** – mit diesem Leitmotiv hatte ich die letztjährige Neujahrsansprache umspannt. Prüfen wir einmal gemeinsam, wie wir dieses Leitmotiv sehen können:

Das „**Gemeinsam**“ bringt zum Ausdruck, dass wir in unserer globalisierten und immer komplexeren Welt als Einzelne notwendige Veränderungen nicht alleine gemeinwohlorientiert angehen können.

Veränderungen, Wandel, Entwicklungen und Dynamiken gibt es jedoch unablässig, da es nichts tatsächlich Statisches in unserem Leben gibt. Wir leben in einer Welt, die nie etwas anderes war, ist und sein kann als eben reiner Fortschritt. Und dies meine ich im zeitlichen und somit natürlichen Sinn der Evolution.

Der Liedermacher Hannes Wader sang schon vor dreißig Jahren, „Dass nichts bleibt, wie es war“. Oder wie der frühere Ministerpräsident Erwin Teufel letzten Sonntag beim Neujahrsempfang in Offenburg in Bezug auf Heimat diese natürliche Evolution umschrieben hat: „Heimat heißt **nicht nur Bewahren was ist**, sondern auch zu erneuern und bereit sein für Veränderungen.“

Es liegt ja auch in der Natur des Menschen, nach Fortschritt zu streben, seine Situation zu verbessern, er strebt **nie** nach Stillstand und Rückschritt. Es wird höchstens inne gehalten, um sich neu zu orientieren, alles zu überdenken, zu modellieren, Kraft zu schöpfen und dann fortzuschreiten.

Wir müssen auch auf den rasanten technischen Fortschritt reagieren. Die Breitbandversorgung aller Gemeindeteile mit leistungsfähigen Leitungen auch in der Zukunft, ist heute beispielsweise das Gebot der Stunde, um den Trend, zurück in die Städte zu ziehen und der damit einhergehenden Verschlechterung der Lebensqualität in ländlichen Strukturen Einhalt zu gebieten. Wenn die Breitbandversorgung aber nur als schnelleres Einkaufen im Internet verstanden wird, dann ist das Schließen des letzten Ladens der örtlichen Nahversorgung eine logische Konsequenz und wirkt genau dem Erhalt der Lebensverhältnisse in bisheriger Form im ländlichen Raum entgegen.

Aber, so einen Wandel wie den im Internet, Stichwort: Social Media, zu ignorieren, wäre vergleichbar mit der Haltung von Kaiser Wilhelm dem Zweiten, er lebte von 1859 bis 1941, der auf die Frage, was er vom Auto halte, antwortete: „**Ich glaube an das Pferd. Das Automobil ist nur eine vorübergehende Erscheinung.**“

Nun, das Internet mit seinen unbegrenzten Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, wir müssen in dieser Veränderung unsere Chancen sehen und sie auch nutzen.

Die Veränderung ist unaufhaltsam, sie stellt das Urprinzip des Lebens dar. Folge ist, dass man aktiv verändern kann – oder auch passiv verändert wird. Veränderung bedeutet Unruhe, auch Unsicherheit – kann aber auch Aufbruchsstimmung erzeugen, die bis zu einer Euphorie der Befreiung werden lassen.

Richtig ist, dass nicht jede Veränderung eine Verbesserung darstellt. Die Vermutung, man könnte den Lauf der Dinge aufhalten, auf Bestehendem verharren und Veränderungen aussitzen, ist aber falsch. Zu glauben, es könne ein Leben geben, das sich nicht vordringlich mit der Frage nach morgen und übermorgen beschäftigt, ist abwegig und unwirklich.

Städte und Gemeinden sind immer auch Abbilder ihrer Zeit. Dort, wo sich Städte und Gemeinden nicht mehr verändern, werden sie museal. Und irgendwann sterben sie – denken Sie beispielsweise an manche Städte und Gemeinden in den fünf neuen Bundesländern.

Damit dies bei uns nicht geschieht, **schaffen wir uns gemeinsam Chancen**. In dem Begriff „**schaffen**“, der im Badischen auch als Synonym für **Arbeiten** gilt, liegt ein aktives Tun, Handeln und Anpacken. Die **Chancen** liegen in der Zukunft, in dem Morgen, in dem Ermöglichen. Die Weichen stellen wir heute durch unsere Arbeit. „**Schaffen**“, das bedeutet Ideen finden, diese in Gremien einzubringen, zu diskutieren und dann auch entschlossen umzusetzen.

Die Herausforderungen dabei sind immer groß, selten klar, jederzeit spannend, manchmal global und täglich reizvoll. Was wir jetzt brauchen in einer Zeit der gewaltig vor uns aufragenden politischen, sozialen, ökonomischen, vor allem ökologischen Probleme am Beginn dieses Jahrtausends ist eine **neue Lust auf Zukunft** und ein **nicht nachlassender Wille zum Gestalten** mit dem Vorsatz, unsere Probleme als Chancen zu begreifen. Dabei hilft uns aber oft nicht der Blick zurück in die „gute alte Zeit“; vielmehr der **Mut**, mit unbelasteten Ideen, auf der Grundlage des Erreichten erst Neues anzudenken, dann anzugehen und das Ziel nie aus dem Auge zu verlieren. So schaffen wir gemeinsam Chancen und eine gute Zukunft. Und das haben wir für uns in Malsch im vergangenen Jahr gemeinsam erreicht!

In den BNN vor zwei Wochen, am 30. Dezember 2011, konnten wir unter der Überschrift „**Wie in einer reiferen Ehe**“ einen, wie ich finde, sehr interessanten Beitrag lesen. Da hieß es: „Früher war alles besser!“ – seit Generationen wird dieser Spruch weitergegeben. Aber gilt er wirklich? Der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx aus Wien hält nicht die Schuldenkrise für das größte Problem der Bundesbürger in diesem Jahr, sondern deren Respekt, man könnte auch sagen die Angst, vor den Folgen und ein sich breitmachender **Mangel an Optimismus**.

Ich zitiere Horx: „Die eigentliche Gefahr **ist nicht die Krise**, sondern der Angstkreislauf, der die Krise ständig verschärft“.

Der Eindruck vieler Leute, alles werde immer schlimmer, sei jedenfalls falsch. Horx wirft uns Deutschen vor, den Untergang immer nur in der Ferne zu sehen, sich hier und jetzt aber ganz wohl zu fühlen. „Wir neigen zum apokalyptischen Spießertum“, sagt er. Diese Einstellung führe zu einer antrainierten Hilflosigkeit, „**die irgendwann jeden, der noch aktiv für ein Ziel eintritt, verdächtigt**“.

Horx sieht die EU nicht am Ende, er rechnet mit dem Durchbruch von Hybrid- und Elektroautos, das Atomunglück von Fukushima sei ein Wendepunkt gewesen. Er sagt: „Das bestätigt einen Trend, den wir seit langem verfolgen: Energie wird das Großthema der kommenden Epoche.“ Deutschland habe sich auf diesem Gebiet einen Vorsprung erarbeitet, weil hierzulande schon 20 Prozent der Energie aus erneuerbaren Quellen stamme.

Ein Artikel, der mich nachdenklich stimmte, aber auch **Mut fassen** ließ.

**Mut fassen**, das sollten wir gemeinsam tun, denn um unsere Zukunft und die damit gegebenen Chancen der Gestaltung unseres Gemeinwesens auf den Weg zu bringen, benötigen wir Veränderungswillen, Gestaltungskraft, Zuversicht und letztlich eines, nämlich die Gewissheit, dass durch Optimismus und unser gemeinsames Schaffen die Zukunft genauso lebenswert wird, wie die heutige Zeit.

Probleme zu benennen und dafür keine Lösungen zu suchen, bringt uns bekanntlich alle nicht weiter. Wir brauchen ein Ziel und ein gewaltiges, gemeinsames **Dafür sein**. Auch wenn es immer mehr Menschen gibt, **die einfach nur generell dagegen sind**. Stillstand also? Eine Wutgesellschaft mit Wutbürgern, die von Wutprotest und Verdruss beseelt ist, fokussiert ihre Kräfte auf eine negative Energie und erzeugt **Unmut**. **Man ist einzig und allein für das Dagegensein**. Aber ein „Nein“ ohne mehrheitsfähige Lösungsvorschläge bringt uns im Kleinen und im Großen nicht weiter! So kann sich nur noch Frustration entwickeln.

Deshalb haben wir in Malsch in den letzten Jahren zu verschiedenen Themen Bürgerinformationsveranstaltungen durchgeführt und werden weitere durchführen. Möglichst viele sollen mitdenken, mittragen und mitgestalten. Ich komme später nochmals darauf zu sprechen.

Angst und fehlende Zukunftslust, Nörgelei und mangelnde Zuversicht lassen keine **gemeinsamen Chancen schaffen**. Wir brauchen neben Realismus und Pragmatismus auch Begeisterung und Euphorie. Wir benötigen Innovation, Erfindungsreichtum, Fantasie und ein starkes Selbstbewusstsein. Denn im Begriff „**gemeinsam schaffen**“ liegt auch ein Prozess – ein Prozess des Arbeitens, ein Prozess des Diskutierens, ein Prozess des Abwägens und des Entscheidens.

Eine Entscheidung zu treffen und das als richtig Erkannte durchzusetzen, ist kein Ausdruck von Macht, sondern stets als das Bemühen zu verstehen, in demokratischer Manier das Beste für unsere Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger unserer Gemeinde Malsch sind mir wichtig und stehen jederzeit im Mittelpunkt meines Handelns. Es gilt, Machbares zu realisieren, gemäß dem flotten Spruch: **Mache nichts Unnützes, das Nützliche mache aber schön.** Und den Gemeinderat weiß ich mit mir hierbei auf festem Boden und mit einem wachen Blick in die Zukunft an meiner Seite.

Natürlich braucht es immer Zeit, um neue Aufgaben zu definieren und Schwerpunkte zu setzen. Aber ich erlebe oft, dass das hier bei uns in Malsch funktioniert.

**Politik zielt traditionell auf Gestaltung und nicht auf Verweigerung.** Überall in Deutschland geht scheinbar Angst um, die Bürger könnten sich nicht genug in Planungen einbezogen fühlen. Jeder Einzelne, der mündige Bürger, will gehört werden. Das Vertrauen in die repräsentative Demokratie scheint verloren zu sein. Dabei ist kaum etwas so sehr auf Transparenz und Beteiligung ausgelegt, wie der Städtebau in Deutschland. Öffentliche Beteiligung ist seit Jahrzehnten geregelt, nur wurden bisher solche Möglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern meist kaum wahrgenommen.

Was sich aus Stuttgart 21 ablesen lässt, ist, dass ein einmal demokratisch formulierter Bürgerwille jederzeit wieder in Frage gestellt werden kann – sobald er nicht mit den eigenen Überlegungen konform ist. Man will sich mit einem gefundenen Konsens nicht abfinden – und sucht erneut den Dissens. Interessant war bei der Volksabstimmung im letzten Jahr auch, dass die Mehrheit in der Region und in der Stadt Stuttgart **Stuttgart 21** befürwortet hat. Diese Zustimmung der Mehrheit war lange nicht hörbar hinter dem lauten Protest der Gegner.

Es scheint auch einfach nicht mehr zu genügen, seriös aufbereitete Nachrichten zu lesen, zu reflektieren und sich anschließend eine wohlüberlegte argumentativ untermauerte Meinung zu bilden – eine Meinung, über die sich möglicherweise streiten lässt, aber mit der man auch streiten kann, weil man informativ das nötige Rüstzeug dazu hat. „Overnewsed but underinformed“ heißt das Schlagwort, das sich vielleicht so übertragen lässt: Mit Nachrichten zugeschüttet, aber wenig informiert. 2011 war hiervon viel zu spüren. Die schnelle Abfolge neuer Meldungen ist dabei nur ein Teil des Problems. Es mangelt in unserer Medienlandschaft an substantiellen politischen Diskursen.

Direkte Demokratie birgt Gefahren, das war die Lehre aus der Weimarer Republik, weshalb die Mütter und Väter des Grundgesetzes damit äußerst sparsam umgingen. Sie dient vor allem jenen, die sich lautstark engagieren – und die sich zur Mehrheit erklären, auch wenn sie damit die Interessen einer viel größeren, stillen oder schweigenden tatsächlichen Mehrheit übergehen, weil sie diese zu übertönen wissen.

Eine weitere Gefahr besteht darin, dass Entscheidungen mehr von Gefühlen und Ressentiments bestimmt werden, als von Fakten und von Argumenten. Denn Gefühle verstärken

sich unmittelbarer und direkter. In Zeiten der Angst können solche emotionalen Beweggründe die politische Stabilität empfindlich stören.

Ich gebe zu, bei der nunmehr ins fünfte Jahr gehenden Sub-prime-, Banken-, Finanz-, Wirtschafts-, Schulden- und Eurokrise sind die Gefühle der Unsicherheit vieler in unserer Gesellschaft auch nachvollziehbar. Insbesondere die so genannte Mittelschicht hat vielfach das Vertrauen in die Gesellschaft und die Zukunft verloren. Unglücklicherweise bringt dieser Teil der Mittelschicht ihren Kindern dann genau das bei, was eigentlich am wenigstens zukunftsstauglich ist: **nämlich allem und jedem zu misstrauen**. Davon kann aber keine Kraft und Energie ausgehen, die gemeinsam Chancen erschafft um zukunftsfähige Entscheidungen zu treffen.

Der brasilianische Schriftsteller Paulo Coelho hat es positiv ausgedrückt:

**„Die Kraft unserer Träume liegt darin,  
unsere Sicht der Dinge und  
damit auch die Welt zu verändern.“**

2.

Die Kernbotschaften der letzten Tage zu der wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Situation für 2012 sind zuversichtlich.

Bundesbank-Präsident Jens Weidmann prognostiziert, dass es im Laufe des Jahres 2012 mit der Konjunktur wieder bergauf gehe, da die realwirtschaftliche Lage in Deutschland relativ günstig sei.

Trotz Schuldenkrise und Verunsicherung ist der Bedarf an neuen Mitarbeitern in den Unternehmen hoch, die Nachfrage nach Arbeitskräften hat zum Jahresende einen neuen Rekord erreicht, berichtet die Bundesagentur für Arbeit.

Und trotzdem tun wir uns aktuell schwer, viele Dinge richtig zu benennen. Wir sprechen zum Beispiel von der Eurokrise und haben infolge fehlender Regeln eine Finanzmarktkrise. Sie mutierte zu einer Staatsschuldenkrise, weil offenbar der Markt nur noch durch staatliche Unterstützung funktioniert. Gerade die letzten Tage haben wieder gezeigt, dass die Banken selbst, sich gegenseitig nicht mehr vertrauen. Diese Vertrauenskrise zwischen den Banken, wuchert in alle Bereiche des Lebens.

Dabei gehört Deutschland aktuell eigentlich unbestreitbar zu den Krisengewinnern. Die Wirtschaft schloss mit einem Wirtschaftswachstum vom 3 v.H. ein gutes Jahr 2011 ab. Und entgegen dem weit verbreiteten Gefühl, dass Deutschland zum Zahlmeister seiner überschuldeten Partner geworden sei, hat diese Bundesrepublik bislang eher profitiert: durch billige Zinsen für die eigenen Schulden, gute Zinsen für die verliehenen Hilfen und einen florierenden Export. Die Summen jedoch, mit denen Politik und Zentralbanken hantieren, sind – der vielen Nullen wegen – so schwindelerregend und die Risiken so unkalku-

liebar, dass der Pessimismus allgemein überwiegt: Das dicke Ende wird bestimmt noch kommen. Vielleicht schon 2012, vielleicht später – noch weiß man es nicht.

Das ist unsere Ausgangsposition für dieses Jahr, aus der heraus wir unsere Chancen für Malsch nur gemeinsam schaffen!

Die Kommunen befinden sich in einer intensiven Phase des Umbruchs wie die Diskussion um Investitionen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Energiewende und nicht zuletzt die Herausforderung einer nachhaltigen Mobilität zeigen.

Hieraus geht ein Appell an die neue Landesregierung, dass für integrierte Stadtentwicklungskonzepte ein besonderer Bedarf an Mitteln aus der Städtebauförderung für diese Umgestaltung unbedingt notwendig ist.

Ein weiteres Fundament unserer Ausgangssituation sind unsere eigenen kommunalen Finanzen. Sie wissen, dass wir eine strukturelle Unterfinanzierung der Gemeinden haben und dies einen Teufelskreis bedingt. Selbst strengste Sparmaßnahmen helfen nicht, dem Defizit beizukommen, da sie mit schmerzhaften Einschnitten und Standardreduzierungen die Standortqualität und damit unsere Wirtschaftskraft zerstören. Die Methode „Augen zu und durch“ mag für viele in dieser Situation wohl die beste sein; weil Investitionsschulden besser sind als mit einem Investitionsstau tatenlos zusehen zu müssen, wie alles durch den Zahn der Zeit zerstört wird. Wobei wir dann wieder bei der Schuldenlast der öffentlichen Haushalte sind, die uns zukünftig die Finanzierung unserer Pflichtaufgaben erschwert.

Den gemeindlichen Haushalt 2012 bestimmen Investitionen in die Sanierung von Wasser- und Abwasserleitungen, den Straßenbau, beispielsweise in der Goethestraße.

Auch die Weiterentwicklung attraktiver Baugebiete und der Versuch von Lückenschlüssen in schon bebauten Bereichen haben wir fest im Blick. Momentan gibt es in Malsch fast keinen verfügbaren Bauplatz. Deshalb beschloss der Gemeinderat die Baugebiete Malscher Weg in Völkersbach, Kiegerlich in Sulzbach, Hungerbühl in Malsch und Rotäcker in Waldprechtsweier auf den Weg zu bringen.

Durch die gute Entwicklung unseres Gewerbe- und Industriegebiets in Malsch, mit dem Namen „Am wilden Birnbaum“ und des Gewerbegebiets Haidenfeld in Völkersbach, haben sich Unternehmen neu angesiedelt und vorhandene Firmen konnten erweitern.

Das brachte eine Steigerung der Anzahl von Arbeitsplätzen in Malsch mit sich. Im Jahr 2005 hatten wir circa 2.400 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze und mit der Inbetriebnahme von SWS voraussichtlich Ende diesen Jahres steigt die Zahl auf circa 3.400 Arbeitsplätze an, also eine Steigerung der Beschäftigten vor Ort von über 40 v.H. in acht Jahren!

Es besteht in Zukunft die Möglichkeit für viele Malscher einen Arbeitsplatz am Wohnort zu finden. Und umgekehrt wird mancher, der seinen Arbeitsplatz in Malsch hat, nach Malsch ziehen. Das erfordert Wohnraum für Familien. Wir sind mit dieser Entwicklung eine Wachstumsgemeinde, wovon es nicht so viele im „Ländle“ gibt.

Nachdem wir für Sulzbach im Herbst letzten Jahres einen Antrag zur Aufnahme in das Programm „Entwicklung Ländlicher Raum“ stellen konnten, ist es unser Ziel, dies auch für Waldprechtsweier zu erreichen. Dies besonders auch im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2015.

Eine weitere wichtige Investition für die Zukunft der Gemeinde ist die Sanierung des Freibades. In diesem Jahr wird zur Badesaison unser saniertes Freibad zur Verfügung stehen. An welchem Tag die Badesaison beginnt, kann ich Ihnen heute Abend aber noch nicht sagen.

Die Arbeiten sind im vollen Gange. Ich hoffe, dass der Winter uns in unserem für die Sanierung äußerst eng gestrickten Zeitfenster keinen Strich durch die Rechnung machen wird, indem er Schnee und Eis in Massen auffährt.

Mit unserer Investition in diese Freizeiteinrichtung ist meiner Ansicht nach ein weiterer, wichtiger Grundstein in die Zukunft unserer Gemeinde Malsch gelegt. Es macht uns zukunftsfähig, weil wir damit in die sogenannten weichen Standortfaktoren investieren. Die Bevölkerung, der Einzelhandel, Gastronomie und Tourismus werden zukünftig davon profitieren und damit wiederum wir alle als Gemeinschaft.

Im Jahr 2012 wird sicherlich die Diskussion über die Entwicklung des Schulstandortes Malsch sehr wichtig sein.

2012 wird wohl auch bei anderen Themen ein Jahr intensiver strategischer Planungen werden. Sei es im Bereich des Klimaschutzes, der Energiewende, von Jugend- und Familienzentrum, vom Betreuten Wohnen, vom Heimatmuseum, welches im Moment den Arbeitstitel „Kulturscheuer Alte Schmiede“ trägt, über den Bereich der Kleinkindbetreuung und Schulwegeplanung.

Einen der Punkte möchte ich hier herausgreifen – das Thema Energie.

Am 18. Januar 2012, also in fünf Tagen, haben wir eine große Bürgerinformationsveranstaltung zum Thema Windenergie in Malsch.

Bei dieser Bürgerinformationsveranstaltung wollen wir Sie als Mitbürgerinnen und Mitbürger frühzeitig darüber informieren, warum wir eine planungsrechtliche Steuerung der Windenergie auf unserer Gemarkung Malsch mit einem „Teilflächennutzungsplan Wind“ brauchen.

Kommen Sie zahlreich zu dieser wichtigen Veranstaltung, bringen Sie Ihre Nachbarn und Freunde mit. Ich möchte Sie persönlich schon heute recht herzlich zu diesem bestimmt spannenden und informativen Abend, am 18. Januar 2012 hier im Bürgerhaus, einladen.

3.

So mancher hat sich die Bachöffnung etwas romantischer vorgestellt, wie man das auf Dorfbildern aus dem 19. Jahrhundert gemalt sehen konnte. Auch Gemeinderat, Verwaltung und die Fachingenieure hätten sich etwas mehr Romantik vorstellen können. Allerdings passen Romantik und Überschwemmungen nicht zusammen. Die Romantik hört sehr schnell auf, wenn Wasser im Keller steht und unseren Mitbürgern ein erheblicher Wasserschaden zugemutet wird. Wie oft im Leben muss man zwei fast unvereinbare Dinge zusammenfügen: einen sach- und fachgerechten Hochwasserschutz und eine schöne Gestaltung. Gemeinderat, die Wasserfachleute und Behörden und die planenden Ingenieure haben alles getan, beidem gerecht zu werden. Wir dürfen träumen. Beim Aufwachen sollten wir allerdings keine nassen Füße haben.

Über die Fertigstellung und Einweihung der Hochwasserschutzmaßnahme „Öffnung des Lindenhardterwegbaches“ und der damit einhergehenden städtebaulichen Maßnahmen im vergangenen Jahr war ich sehr erfreut.

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals recht herzlich bei Ihnen allen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, insbesondere bei den direkt betroffenen Anwohnern dafür bedanken, dass Sie in der Bauphase besonnen, mit Respekt und Wohlwollen diese Baumaßnahme begleitet haben. Mein Dank gilt auch der Firma Depenbrock, die es fertig brachte das komplexe Werk, nahezu ein halbes Jahr früher fertig zu stellen.

Man muss sich **drei Punkte** vergegenwärtigen, dass **erstens** die Bachöffnung eine Hochwasserschutzmaßnahme und **keine** Renaturierung eines Bächleins ist.

**Zweitens**, schaut man alte Bilder an, so hat es den Bach nie naturnah gegeben. Er war schon immer mit großen Sandsteinblöcken gefasst und diente damit zuerst dem Hochwasserschutz.

Und **Drittens**, um den Straßenraum für den enorm wachsenden Verkehr von Autos und LKW's vor 50 Jahren in dem eh schon kompakt gebauten Ort schaffen zu können, haben sich die Verantwortlichen in Malsch damals überlegt mit der Verdolung der Bachläufe den Freiraum im öffentlichen Bereich zu schaffen, der diesen neuen verkehrlichen Anforderungen gerecht wird. Die Enge und der Verkehr sind noch immer da, die Straßen werden noch immer benötigt, und um die Wassermengen durch unseren Ort in den Neuwiesengraben und das Hochwasserrückhaltebecken Fuchzich zu leiten, musste dieser Bachlauf in dieser Breite und Tiefe geschaffen werden.

Ich bin froh darüber, dass wir während der Bauphase von keinem Hochwasser heimgesucht wurden. Wenn wir bis zum Frühjahr von einem Starkregenereignis verschont blei-

ben, haben wir einen begehbaren, einen erlebbaren geöffneten Bach mit einer Grüngestaltung, welche sich sicherlich sehen lassen kann und damit im Nicht-Hochwasserfall eine städtebauliche Qualität besitzt, um die uns viele beneiden und manche loben werden.

Das Land Baden-Württemberg erstellt gerade Hochwassergefahrenkarten. Sie gehen von einem 15-prozentigen Aufschlag zu den bisherigen Annahmen, bei dem sogenannten 50-jährigen Hochwasser, aus. Das heißt, der angenommene Klimawandel wird dafür sorgen, dass große Regenmengen in noch kürzerer Zeit und noch schneller, sicher und gefahrlos durch besiedelte Flächen geleitet werden müssen.

Es ist vollkommen richtig, wie es der CDU-Fraktionsvorsitzende Martin Reichert vor ein paar Tagen zurecht auf den Punkt brachte, dass die volle Funktionalität der Bachöffnung sich zeigen wird, wenn auch die weiteren Bauabschnitte der Hochwasserschutz-Planung ausgeführt sein werden. Die Bachöffnung ist ein Langzeitprojekt. Das Hochwasserrisiko ist schon heute entscheidend mit dieser Baumaßnahme gemindert, es ist aber noch nicht beseitigt.

Daher muss es unser Ziel sein, in den nächsten Jahren auch den 2. Bauabschnitt in Angriff zu nehmen, zumal wir lediglich bis 2016, unter Umständen mit einer zweijährigen Verlängerung bis 2018, Mittel aus dem Landessanierungsprogramm für flankierende Maßnahmen zur weiteren Aufwertung unseres Ortes abrufen und einsetzen können.

In ein paar Wochen, wenn das Frühjahr beginnt und die Bepflanzung im Bachlauf voll zur Geltung kommt – ergibt sich das ganze Bild. Im nächsten Jahr gehört hoffentlich der geöffnete Lindenhardterwegbach eingebunden in die schön gestalteten Kreisel schon selbstverständlich **zum Malscher Ortsbild**.

4.

Im Jahr 2012 sind die Olympischen Sommerspiele in London, die Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine und am 6. November die Präsidentenwahlen in den USA. Für alle James Bond-Fans – wie ich es einer bin – sei noch am Rande erwähnt, der Kinostart des 23. James Bond-Films ist am 1. November.

Außerdem wird Baden 900 Jahre und Baden-Württemberg 60 Jahre alt. Die Planungen für die drei Jubiläen in Malsch, Waldprechtsweier und Sulzbach im Jahr 2015 nehmen so langsam Fahrt auf. Es gibt Gedanken den Namen unserer Region „**Ufgau**“ neu zu beleben.

Es stehen noch weitere uns bekannte Jubiläen an:

- Der Obst- und Gartenbauverein Sulzbach wird 75 Jahre alt.
- Auch der Frauenchor des Gesangsvereins Liederkranz Malsch feiert sein 75-jähriges Bestehen.
- Der Ökumenische Hospiz-Dienst Malsch feiert sein 10jähriges Wirken.

- 2012 ist auch ein publizistisches Jubiläum in Malsch zu feiern– hundert Jahre Malscher Gemeindeanzeiger.
- Und der Biergarten in Malsch wird am 1. Mai 2012 hundertfünfzig Jahre alt.

Allen Vereinen möchte ich an dieser Stelle recht herzlich danken. Sie sind die belebenden Elemente unserer dörflichen Gemeinschaft.

Recht herzlich „Danke“ sage ich allen ehrenamtlich Tätigen in der Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz, den Kirchengemeinden, den Nachbarschaftshilfen, dem Hospizdienst und auch denen, die unabhängig von einer Organisation und Institution für Andere da sind. Durch ihre Arbeit und ihren Einsatz wird manche Feier schöner, sicherer, verliert manches Problem in unserer Gemeinde an Gewicht, und das ist gut so. Ihre Leistung ist für mich der Inbegriff, daß wir gemeinsam Zukunft schaffen! Machen Sie weiter so.

Wir hatten im letzten Jahr das Jubiläum 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr Malsch, Abteilung Malsch. Ich will an dieser Stelle ausdrücklich die Wichtigkeit der Freiwilligen Feuerwehr für unser Gemeinwesen unterstreichen. Diejenigen, die bereit sind, alles stehen und liegen zu lassen, um ins Feuerwehrhaus zu eilen, sich Feuerwehrkleidung anzulegen und ins Einsatzfahrzeug zu springen, ohne genau zu wissen, was sie am Einsatzort erwartet, machen sich durch Ihren selbstlosen Einsatz in besonderer Weise für das Gemeinwohl verdient– diese Bereitschaft für ehrenamtliche Arbeit verdient unser aller Lob und Respekt, unseren Dank. Dies gilt ebenso in vergleichbarer Weise für die Mitglieder des Bereitschaftsdienstes des Deutschen Roten Kreuzes.

Mein Dank gilt vor allem auch den Damen und Herren des Gemeinderats für die gute Zusammenarbeit. Die Gemeinderäte sind aktive Mitgestalter für Malsch und es macht mir Freude mit diesem Gemeinderat gemeinsam Chancen für unsere Gemeinde Malsch zu schaffen.

Ich möchte mich auch ganz herzlich bei allen Gewerbetreibenden, Einzelhändlern, Freiberuflern und allen Selbständigen in Malsch bedanken. Es ist nicht leicht, im Wettbewerb zu bestehen. Als Gemeinde haben wir im Gewerbeverein und in der Interessengemeinschaft kompetente Ansprechpartner, um gemeinsam die notwendigen Dinge anzupacken.

Bedanken möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde Malsch, den Beschäftigten im Rathaus und den Ortsverwaltungen, den Schulsekretariaten und Hausmeistern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kindergärten, im Bauhof, im Friedhof, im Abwasser- und Wasserbereich für Ihre guten Leistungen.

Meiner Frau danke ich für ihr Verständnis, ihre Unterstützung in meiner Arbeit und – wie immer – für Ihre Engels-Geduld mit mir.

Die musikalische Umrahmung des diesjährigen Neujahrsempfangs erfolgt durch die Band „Xong“. Das sind am Schlagzeug Klaus Fehrenbach, am Bass Reinhard Bock, an der Gi-

tarre Robert Ketterer, an der Trompete und dem Flügelhorn Armin Oßwald und am Tenor- und Sopransaxophon Horst Fehrenbach. Die Band wird von der Sängerin Beate Arp begleitet.

Genießen Sie die Musik. Lassen Sie uns zum Wohle unserer Gemeinde Malsch und unserer gemeinsamen Zukunft mit vereinten Kräften die vor uns liegenden Aufgaben anpacken – denn es gilt nach wie vor: Nur **Gemeinsam schaffen wir Chancen!**

Der russische Romanautor Dostojewski hat einmal gesagt, „Wer den Alltag meistert, ist ein Held“. Wir haben nun dieses Jahr 2011 gemeistert, ob dies heldenhaft war, mag jeder selbst entscheiden. Das Jahr selbst war geprägt von großen Überraschungen und Veränderungen, die sich auch sicher noch auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte in unserem Land auswirken werden. Es gilt nun, die neu entstandenen Herausforderungen in 2012 anzunehmen und den Alltag zu meistern. Dazu darf ich Ihnen und uns allen viel Kraft und natürlich auch Vertrauen in die eigene Stärke wünschen.

Nach zwei Musikstücken von Xong kommen wir zur der Verleihung unserer Ehrenamtspreise. Bitte schenken Sie auch diesen zu Ehrenden Ihre Aufmerksamkeit.

Für das Jahr 2012 wünsche ich Ihnen allen, auch im Namen meiner Frau, von Herzen alles Gute und ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Vielen Dank.

## **Ehrung von bürgerschaftlich engagierten Personen**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
meine Damen und Herren,

bereits zum dritten Mal darf ich Bürgerinnen und Bürger für ihr ehrenamtliches Engagement im Rahmen des Neujahrsempfangs in unserer Gemeinde Malsch auszeichnen. Es werden heute vier Ehrenamtspreise der Gemeinde Malsch an verschiedene Personen übergeben und die Auswahl der zu Ehrenden für bürgerschaftliches Engagement war wieder keine leichte Aufgabe.

Sie haben alle eines gemeinsam, nämlich einen „grünen Daumen“. Unsere Gemeinde Malsch liegt in einer sehr schönen Landschaft und hat doch Gewerbe, Industrie und Verkehrsinfrastrukturen, die es uns ermöglichen, genügend Arbeitsplätze außerhalb zu erreichen. Diese Balance zwischen Natur, Tradition, Brauchtum und gleichzeitiger Anbindung an Entwicklungen gilt es zu bewahren. Daher hat das ehrenamtliche Engagement im Bereich Natur, Tradition und Brauchtum einen hohen Stellenwert.

Bevor ich mit der ersten Verleihung des Ehrenamtspreises beginne, möchte ich mich noch sehr herzlich bei Herrn Gottfried Ochs aus Völkersbach bedanken, der die Ehrenamtspreise, die schönen Holzkugeln, wie Sie sie seit zwei Jahren kennen, hergestellt hat. Die Kugeln sind aus einheimischen Hölzern gefertigt. Jede Einzelne der gedrechselten Kugeln ist ein Unikat und aufgrund der verschiedenen Maserungen und der Holzart und sehr schön anzuschauen.

Für die Ehrungen der Musiker und Sportler, die bei Wettbewerben im Jahr 2011 vordere Ränge erreicht haben, findet der jährliche Ehrungsabend am 20. April 2012 statt. Die Blutspenderehrungen werden ebenfalls an diesem Abend stattfinden. Außerdem werden wieder Gemeindemedailen und Ehrenteller verliehen. Merken Sie sich bitte diesen Termin schon einmal vor.

Die Vereine haben wir bereits angeschrieben und um Mitteilung ihrer Ehrungsanwärter gebeten und Sie, verehrte Damen und Herren, können uns gerne wieder Personen melden, die 2011 einen besonderen beruflichen Erfolg zu verzeichnen hatten, sei es als Jahrgangsbester einer Berufskammer oder der Ausbildungsabschluss mit einem Notendurchschnitt von 1,5 oder besser. Auszeichnungen bei beruflichen Wettbewerben oder der Erwerb des silbernen oder goldenen Meisterbriefes sollten uns ebenfalls gemeldet werden. Dabei können auch Personen berücksichtigt werden, die zwar nicht in Malsch wohnen, aber in einer Malscher Firma arbeiten. Deren Ehrung ist auch für den 20. April 2012 vorgesehen.

Die ersten Preisträger am heutigen Abend sind das **Ehepaar Frau Maria und August Lang**, die ich auf die Bühne bitten darf.

Das Ehepaar Lang pflegt seit 37 Jahren das Wegkreuz an der Ecke Adolf-Kolping-Straße/Jahnstraße. Hierzu gehört es, die Bäume zu schneiden, die Bepflanzung des Blumenschmucks, das Gießen und Säubern dieser kulturellen Anlage. Für unsere Gemeinde sind die vielen Kleindenkmale wichtiges Kulturgut, das es zu erhalten gilt und sie sind gleichzeitig ein Aushängeschild für Malsch. Wir sind stolz, dass es in unserer Gemeinde das Ehepaar Lang und weitere ehrenamtliche Bürgerinnen und Bürger gibt, die diese Kulturdenkmale ehrenamtlich pflegen und sie zum Hingucker machen. Der Gemeinde wäre es nicht möglich, dies in gleicher Weise zu tun.

Außerdem hat das Ehepaar Lang das Kreuz von einem Steinmetz auf eigene Kosten renovieren lassen.

Für dieses außerordentliche Engagement über all die Jahrzehnte, darf ich Ihnen, Frau Lang und Ihnen Herrn Lang ganz herzlich im Namen von uns allen danken und Ihnen unseren Ehrenamtspreis überreichen.

Vielen Dank.

Die nächste Ehrung geht an **Herrn Helmut Rastetter**.

Letztes Jahr haben Sie mit „Grien Riwwer“ den Neujahrsempfang musikalisch umrahmt. Herr Rastetter ich darf Sie heute für Ihr über drei jahrzehntelanges Engagement in den verschiedensten Bereichen des Natur- und Umweltschutzes ehren.

Herr Rastetter hat einen fast in Vergessenheit geratenen Brauch, „Die Kräuterwischwanderung“ vor rund 25 Jahren wieder aufleben lassen. Es war ein alter Brauch, an Maria Himmelfahrt bestimmte Wiesen- und Gartenkräuter zu sammeln, diese zum Strauß zu binden und in der Kirche zu Ehren von Maria segnen zu lassen. Der Strauß wurde dann getrocknet und im Stall aufgehängt. Wenn ein Tier erkrankte oder beispielsweise die Kuh kalbte, wurde aus den Kräutern ein Tee bereitet und den Tieren verabreicht. Früher war es ein Wettstreit zwischen den Kindern, die meisten der 24 Kräuter des Malscher Kräutervischs zu finden, zu wissen wo sie wuchsen und dann den größten und schönsten Strauß in die Kirche zu tragen. Außerdem führt seit über 25 Jahren Herr Helmut Rastetter jedes Jahr interessierte Bürgerinnen und Bürger durch Malscher Wiesen und Felder und erklärt die einzelnen Pflanzen sowie ihre Bedeutung.

Auch in der Landschaftspflege ist Herr Rastetter sehr aktiv. Er kümmert sich beispielsweise um die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen, Pflege ökologisch wertvoller Wiesengrundstücke, Pflege von Feldhecken, Wiederansiedlung seltener Pflanzen- und Tierarten, beispielsweise im Gebiet am Luderbusch.

Aber auch hier gilt es zu unterstreichen, dass viele Chancen nur gemeinsam geschaffen und vor allem auch nur gemeinsam finanziert werden können. Wenn die Gemeinde Malsch und das Land Baden-Württemberg nicht sehr viel Geld in Projekte investieren würde, die privat nicht aufgebracht werden können, wäre vieles nicht möglich. Man braucht aber auch Menschen wie Herrn Rastetter, die entsprechenden Hinweise geben.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Malsch und dem Regierungspräsidium Karlsruhe sowie die entsprechende Finanzierung durch diese, konnte Herr Rastetter als Vorstand des Natur- und Umweltschutzverein erreichen, dass an der L 607 nach Muggensturm ein Abschnitt mit Amphibienleiteinrichtungen und Durchgänge errichtet wurden.

Im September 2011 konnten wir die Malscher Kelter beim ehemaligen Gaswerk einweihen und seiner Funktion übergeben. Finanziert von der Gemeinde Malsch und betrieben vom Natur- und Umweltschutz-Verein und dem Obst- und Gartenbauverein Malsch stellt sie gerade für Malsch mit unseren vielen Streuobstwiesen ein Symbol von Traditionspflege und Lernort für Kinder und Jugendliche dar. Hier hat sich Herr Rastetter mit seinen Teamkollegen für den Wiederaufbau der bis 1992 in Waldprechtsweier in Betrieb gewesenen Kelter eingesetzt und umfangreiche Reparaturarbeiten geleistet. Herrn Rastetter's beharrlichem Durchhaltevermögen war es zu verdanken, dass die Kelter wieder voll funktionsfähig ihren Betrieb aufnehmen konnte.

Für dieses vielseitige ehrenamtliche Engagement überreiche ich Ihnen, Herrn Rastetter, im Namen der Gemeinde Malsch den Ehrenamtspreis.  
Vielen Dank.

Einen weiteren Ehrenamtspreis des heutigen Abends darf ich an **Frau Hedwig Gräßer** vergeben.

Frau Gräßer, Sie haben weit über 50 Jahre die Lourdesgrotte bei der St. Cyriak-Kirche gepflegt und mit Blumen geschmückt. Sie haben diese Pflege bereits in jungen Jahren von Ihrer Mutter übernommen. Diese Aufgabe war Ihnen eine Herzensangelegenheit. Aus Altersgründen konnten Sie die Pflege im Jahr 2011 nicht mehr fortführen und haben diese an Ihre Tochter Beate Kunz weitergeben, so dass nunmehr in dritter Generation diese ehrenamtliche Arbeit geleistet wird.

Ihr Engagement war aber auch noch anderweitiger Natur. So haben Sie, liebe Frau Gräßer, sehr viele Jahre bei den DRK Blutspende-Terminen ehrenamtlich in der Küche geholfen, da waren Sie „die Frau vor Ort“.

Außerdem hatten Sie noch zahlreiche Aufgaben in der Katholischen Kirchengemeinde inne. Sie waren immer da, wenn sie gebraucht wurden. So waren Sie, sehr geehrte Frau Gräßer, 12 Jahre Pfarrgemeinderätin, davon 8 Jahre im Vorstand tätig. Sie waren eine der ersten Lektorinnen und dies 30 Jahre lang. Sie waren mehr als 20 Jahre Kommunionhelfe-

rin und haben den 1974 gegründeten Leprastrickkreis mit aufgebaut, für den Sie bis heute Geldspenden annehmen und an das Aussätzigen-Hilfswerk in Würzburg weiterleiten.

Im Namen der Gemeinde Malsch darf ich Ihnen hiermit ganz herzlich danken und Ihnen den Ehrenamtspreis überreichen.

Ebenfalls einen Ehrenamtspreis erhält **Frau Sofie Schindler**, die aber leider aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein kann.

Frau Schindler hat über 22 Jahre das Blumenbeet am oberen Wegkreuz/Lange Straße in Waldprechtsweier gepflegt. Mit großem Engagement kümmerte sie sich um die Bepflanzung der Anlage an dem Wegkreuz entsprechend der Jahreszeiten. Dabei investierte sie manche Mark respektive Euro in das Beet. Neben der regelmäßigen Pflege gehörte auch die Bewässerung der Anlage zu ihren Arbeiten. Dies war gerade in den Sommermonaten eine besondere Aufgabe, da ein direkter Wasseranschluss nicht vorhanden ist.

Aus gesundheitlichen Gründen hat Frau Schindler im Jahr 2011 die Pflege in jüngere Hände legen müssen. Vielen herzlichen Dank an Frau Sofie Schindler von uns allen. Ich werde ihr bei einem Besuch den Ehrenamtspreis der Gemeinde Malsch in den nächsten Tagen persönlich überreichen.

Mit diesen Ehrungen heute, denke ich, wurde wieder deutlich, wie viel hier in Malsch geleistet wird. Bedanken möchte ich mich hiermit bei **allen** Bürgerinnen und Bürgern für ihren unablässigen Einsatz, egal in welchen Bereichen unseres täglichen Lebens sie sich einbringen.

Ich komme zum Ende, wünsche Ihnen mit der nun folgenden Musik von „Xong“ bei einem kleinen Imbiss und Getränken viel Vergnügen und einen schönen Abend mit angenehmen Gesprächen.  
Vielen Dank.